

## Vorwort

Jetzt liegt sie da, meine fertige Dissertation. Und nun, wo alles geschafft ist und ich das letzte damit verbundene Stück Text verfasse - das Vorwort - erinnere ich mich daran, wie gerne ich Vorworte lese. Vor allem in Dissertationen. Denn die Vorworte stellen oft ein persönliches Resümee dar und ermöglichen jemand Außenstehendem den besten Einblick, mit welchem Gefühl die nun Promovierte auf ihre Promotion zurückblickt. Ist sie stolz oder einfach nur froh, dass sie fertig ist? Ist sie traurig, weil etwas endet, auf das sie jahrelang hingearbeitet hat? Ist sie frohen Mutes und in freudiger Erwartung, was nun kommen wird? Schaut sie auf die Promotion zurück als eine Zeit der persönlichen Entwicklung und findet man Hinweise darauf, ob für sie ein wissenschaftlicher Weg bevorsteht oder nicht?

Eine Dissertation stellt das wahrscheinlich sichtbarste Ergebnis einer langen und intensiven Phase dar, aber die Promotion geht weit über dieses Ergebnis hinaus. Man erarbeitet sich nicht nur fachliche und wissenschaftliche Expertise, sondern man erarbeitet sich ein Stück Persönlichkeit. Man wächst an dieser immensen Aufgabe (sofern man sie als solche sieht) und wächst letztlich immer wieder über sich hinaus.

Und deshalb möchte ich nicht nur meinen Dokoreltern, Annette Zimmer und Eckhard Priller, danken, die immer irgendwie für beides zuständig waren – die Entwicklung von Dissertation *und* Persönlichkeit. Ich möchte allen Menschen danken, die mich auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben, insbesondere in Zeiten von Zweifel und Unlust, Genervt sein und des nicht-Weiterkommens. Menschen, die mir in der GraSP begegnet sind, am Institut für Politikwissenschaft, im Maecenata Forschungscollegium, auf Konferenzen, im KFP, bei sonstigen (wissenschaftlichen) Aktivitäten oder bei der Friedrich-Ebert-Stiftung, durch deren Finanzierung dieses Vorhaben erst möglich wurde. Viele von ihnen sind zu neuen, engen Freundinnen geworden und zusammen mit „alten“ Freundinnen und meiner Familie gilt ihnen mein aufrichtiger Dank, mich getragen und unterstützt und oftmals auch aufgefangen zu haben, wenn die Verzweiflung bezüglich der Dissertation oder die Sinnkrise über das Wissenschaftssystem zu groß wurden.

Zuletzt möchte ich denjenigen danken, die mir erlaubt haben, Einblicke in ihre Organisationen zu erhalten; die mir erklärt haben, wie sie als Organisation mit gesellschaftlichen Veränderungen umgehen und die mir vor allem eins deutlich gemacht haben: nämlich, dass sich zivilgesellschaftlicher Einsatz immer wieder aufs Neue lohnt und nur davon lebt, dass Menschen sich für andere Menschen

einsetzen und damit das Gelingen einer so heterogenen Gesellschaft, wie die, in der wir leben, zu gewährleisten.

Und mit welchem Gefühl schließe ich nun dieses Kapitel ab? Ich denke, das liegt wohl im Auge der Betrachterin...

Christina Rentzsch  
Münster, Juli 2017

Strategien zivilgesellschaftlicher Organisationen im  
Umgang mit Veränderungen

Zwischen Pragmatismus und Idealismus

Rentzsch, C.

2018, XV, 288 S. 18 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-19677-6